

Fischerhude und Fischerei, das gehört zusammen!

Schon seit Jahrhunderten haben die Fischerhuder ein besonderes Verhältnis zu ihrer Wümme und der Natur im und am Wasser. Sie wissen, welche Schätze die Natur und wie empfindlich das Ökosystem ist. Nur deshalb hat man im Fischerhuder Wümmegebiet noch schützenswerte Gebiete gefunden.

Schon vor 25 Jahren haben sich die Gründungsmitglieder des Fischereivereins den Erhalt der Fischerei auf die Fahne des Vereins geschrieben und ganz bewußt die Bezeichnung „Sportfischer“ nicht gewählt. Hauptziel war der Erhalt der Fischerei und dazu gehören zwangsläufig intakte Lebensräume im und am Wasser. Wir werden den jungen Vereinsmitgliedern zeigen, wie wertvoll die Natur vor unserer Haustür ist und was wir für ihren Erhalt tun können. Der erste gefangene Fisch ist der erste intensive Kontakt mit der Natur.

Diesen Kontakt gilt es zu festigen. Wer künftig Fische fangen will muss sich heute für die natürlichen Lebensbedingungen der Fische engagieren. Das erkennen unsere jungen Vereinsmitglieder sehr schnell. Auch künftig werden wir unsere Kräfte für die Fischerei und die Natur einsetzen.

Der Vorstand

Danksagung

Wir danken Horst Plautz für seine jahrelange Tätigkeit und seinen Einsatz für den Erhalt unserer Fische aufzuchtanlage.

Liebe Angelkolleginnen und Angelkollegen,

25 Jahre Fischereiverein Fischerhude-Quellhorn e.V. Das ist schon eine stolze Zahl. Wenn man sich rückwirkend die Entstehungsgeschichte anschaut, welche Sorgen und Nöte, wie viele Probleme und Schwierigkeiten unsere Gründungsmitglieder hatten, mit wie viel persönlichem Einsatz, jeder einzelne, aus der Interessengemeinschaft den Verein zu machen, der er heute ist, mein Respekt sei Ihnen hiermit gezollt. Ich kannte die Wümme nur vom vorbeifahren, dem Namen nach. Selbstverständlich habe ich auch mal einen Blick riskiert, doch was ich sah überzeugte mich nicht. Ein kleiner schmaler Graben (für einen Kanal und Weserangler ist das klein), höchstens 40 cm tief, schnell fließend, was soll man hier schon fangen? Ich habe vor 25 Jahren meinen Angelschein gemacht, noch jung, sozusagen ein Heißsporn, stürzte ich mich an jedes Gewässer. Zur damaligen Zeit war es noch üblich richtige Angelwettkämpfe ab zu halten, so richtig mit Trainer und so. Hektisch und stressig war es. Mit den Jahren wurde man ruhiger aber die Leidenschaft Angeln blieb. Als ich von einem alt eingesessenen Angler aus Fischerhude über die Angelmöglichkeiten an der Wümme aufgeklärt wurde, stand für mich fest; hier gibt es nur Verrückte. Ihr müßt euch mal vorstellen, da erzählt ein Angler einem anderen Angler, man könnte gezielt mit Köderfisch auf Raubale gehen, und würde in einer guten Nacht auch mehrere Programme blicker Sprüche zurecht gelegt. Der Zug des großen Raubaalanglers' kam. Wie schon gesagt: Angeln - ja... fangen - Nein. Der Kollege packte seine Sachen aus, zählte eine Tüte mit tiefgefrorenen Köderfischen aus der Tasche, alle etwa Fingerlang und meinte: „das sind sie“ (die Aalkiller). Meine Skepsis war nun perfekt, jeder Aalangler weiß doch, nur absolut frische Köder bringen Erfolg. Die Ruten wurden bestückt und ausgelegt. Wir hatten etwa 20:00 Uhr und der Spruch kam, vor 21:00 Uhr passiert hier sowieso nichts. Ich weiß nicht mehr genau ob es 21:00 Uhr war, aber nach einiger Zeit schlängelte sich ein großer Aal auf der Wiese. In dieser Nacht fing der Kollege insgesamt 4 große Aale. Eines könnt Ihr mir glauben, ich war platt.

Nachdem ich selber angefangen hatte, mich näher und intensiver mit der Wümme zu beschäftigen, begann ich auch etwas zu fangen. Mittlerweile sind mein Fangergebnisse recht passabel.

Nach nunmehr 2 Jahren, muß ich sagen, ein schöneres und entspannteres Angeln, wie an der Wümme, gibt es selten. Ich wünsche uns allen noch viele Jahre erfolgreiches und entspanntes Angeln an der Wümme.

Petri Heil

Oliver Bera - Fischereiaufseher

10 Jahre im Zeitraffer

Die ersten Jahre sind die schwersten. Was gab es nicht alles zu tun. Erarbeitung der Vereinsatzung und einer Gewässerordnung; Anmeldung und Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Achim; Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt Verden; Anerkennung gem. §54 Nds.FischG durch den Landkreis Verden; Anträge auf Mitgliedschaft im Verband deutscher Sportfischer (VDfS) und seine regionalen Untergliederungen (Landesverband, Bezirk); Abschluß eines Fischereipachtvertrages mit der Gemeinde Ottersberg über den Sportplatzsee; Auflösung der Interessengemeinschaft und Überführung in den Verein.

Mitte 1979 war es geschafft. Unser erstes offizielles Forellenangeln, verbunden mit einem improvisierten Sommerfest, wird wohl allen Beteiligten unvergänglich bleiben. Es begann am Sportplatzsee und endete... auf der Barnstorf'schen Diele.

Jedoch: Dunkle Wolken zogen am Fischerhimmel herauf. Die Fischereirechte, seit alters her in örtlichen Händen, drohten infolge des neuen Fischereigesetzes verlorenzugehen. Um diese Gefahr abzuwenden, gab es für uns alle nur noch eins: Zusammenhalten und diese Herausforderung gemeinsam annehmen. Und es gelang! Über einhundert Haupt- und Mitpächter übertrugen mit Zustimmung des Wümme - Wasserverbandes als damals noch alleinigem Verpächter ihre bestehenden Fischereipachtverträge an der Wümme von Ottersberg bis Bremen freiwillig auf den Verein. Nahezu alle bisherigen Pächter traten gleichzeitig dem Verein als Mitglieder bei.

Gerade noch rechtzeitig waren damit die entscheidenden Grundlagen für die einheimische Erhaltung der Fischerei in unserem Raume gelegt.

Die weitere Entwicklung bestätigte die Vorhersagen. Die neugebildete "Fischereigenossenschaft Wümme" als nunmehrige Inhaberin aller Fischereirechte der gesamten Wümme von Tostedt bis Bremen machte von ihrem gesetzlich vorgesehenen vorzeitigen Kündigungsrecht aller laufenden Pachtverträge Gebrauch und kündigte gleichzeitig eine Neuverpachtung der Wümme an, wobei sie auf die Vorpachtberechtigung der anerkannten Fischereivereine hinwies. Dies bedeutete das endgültige "Aus" für alle privaten Einzelpächter. Der Verein war indessen gut gerüstet. 176 Mitglieder

Fortsetzung auf der Seite 6



Fortsetzung von Seite 3

standen in den langwierigen, von unerfreulichen Differenzen mit unserem benachbarten Sportfischerverein aus Ottersberg und vor allem mit dem Bezirksleiter des niedersächsischen Landes-sportfischerverbandes begleiteten Verhandlungen, einmütig hinter ihrem Vorstand.

Anfang 1983 war es dann endlich soweit. In einem neuen Pachtvertrag mit der Fischereigenossenschaft Wümme konnten mit Wirkung vom 1. Januar 1983 fast alle bisherigen Vereinsgewässer langfristig weitergepachtet werden. Durch die Genehmigung des Landkreises Rotenburg als zuständige Aufsichtsbehörde wurde der Vertrag am 24. Mai 1983 endgültig Rechtswirksam.



Wümme-Eindrücke

Fast fünf Jahre harte Arbeit waren damit zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht. Doch Zeit zu atmen blieb nicht. Neue Aufgaben und Anforderungen kamen auf den Verein zu. Alle Pächter der Wümme sind verpflichtet, durch abgestimmte Besitzmaßnahmen zur Erhaltung eines gesunden und artenreichen Fischbestandes beizutragen. Nach den Pachtverträgen mußte zu diesem Zweck eine besondere Besitz-

gemeinschaft gegründet werden. Als von der Gewässerfläche her weitaus größtem Verein aller zwölf Pächter kamen dabei auf uns nicht nur erhebliche finanzielle Belastungen sondern auch besondere ökologische Verantwortung zu. Die Schaffung unserer Fischzuchtanlage sowie Biotop- und Renaturierungsmaßnahmen waren und sind die Konsequenzen, die der Verein aus dieser Aufgabenstellung heraus gezogen hat. In den letzten Jahren ist darüber hinaus die Wiedereinbürgerung der Meerforelle zu einem Schwerpunkt in der Besitzgemeinschaft und in unserem Verein geworden.

Hinzu kamen die Verpflichtungen aus einer ständig steigenden Mitgliederzahl. Ausgabe von Fischererlaubnissen und Sportfischerpässen, Organisation und Durchführung von Sportfischerlehrgängen mit anschließender Prüfung, Hochseeangeln, Kinderfischerpaß und Sommerfeste sind nur einige regelmäßig wiederkehrende Arbeiten und Veranstaltungen im Vereinsleben. Dazu kommen Versammlungen und Arbeitseinsätze, die von den Mitgliedern mit großem persönlichem Engagement und – wie die Anzahl der Teilnehmer immer wieder beweist – offensichtlich auch mit viel Freude wahrgenommen werden. Allen sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

297 x 210 mm

So fing alles an

Als in den Jahren 1976/77 der neugeschaffene See an der Sportplatzanlage in Fischerhude seinem ersten, von Baumaschinen befreiten Jahr entgegenräumte, sich Schilf und Röhricht zeigten und der Besuch von Fischern auch die Existenz von Leben im Wasser signalisierte, war man sich im Ortsrat der Gemeinde einig: Dieser schöne See muß der Allgemeinheit, insbesondere der Jugend und der Tradition des Eislaufens und Befischens vorbehalten bleiben.

In dieser Zeit war die Verwaltung in Ottersberg mit ständigen Anfragen nach Möglichkeiten der privaten- oder Vereinsnutzung des Sportplatzgewässers befaßt. Einer dieser sehr konkret gefaßten Anträge des Sportfischervereins aus Ottersberg gab dann die Initialzündung, in Fischerhude verstärkt nach Möglichkeiten der Nutzung des Sees durch Fischereinteressierten nachzudenken.



Wümme-Eindrücke

Am Mittwoch, dem 04. Oktober 1978, tagte der Ortsrat in der Gaststätte Berkemann (Inh. Brumme) mit der erneuten Behandlung des Problems „Verpachtung Sportplatzsee“. Es schien eine leichte Übung zu sein, den Tagesordnungspunkt unter Hinweis auf den ja schon im April gefaßten Beschluß, den See für jedermann freizuhalten, in Erinnerung zu bringen und damit das Thema endgültig abschließen zu können. Der Ablauf der Sitzung belegt etwas anderes. Aus der Menge der Diskussionsbeiträge wurde deutlich, daß das vorhandene Interesse der Mitbürger und das Angebot, im begrenzten Rahmen Pflegearbeiten am Gewässerrand und am Gewässer selbst durchzuführen, von der Gemeinde nicht ausgeschlagen werden sollte. Es setzte sich die Auffassung des Gemeindevorstehers, es müßte ein vorpachtberechtigter Fischerverein des Ortsrates, alle interessierten Fischerhuder zur Gründung eines solchen Vereines zu ermuntern.

Noch am gleichen Abend wurde dieser Vorschlag des Gemeindevorstehers von den angesprochenen Bürgern aufgegriffen und in einem Nebenraum der Gaststätte Berkemann zur Tat geschritten. Noch während sich der Ortsrat mit weiteren Tagesordnungspunkten befaßte, war der angestrebte Schritt vollzogen: Der Fischereiverein Fischerhude-Quelkhorn e.V. hatte seinen ersten Schrei getan.

Die Gründung

Wenn in Deutschland fünf Leute an einem Tisch sitzen, was tun sie dann? Richtig! Sie gründen einen Verein. Dieser alte „Schnack“, mit dem die Vereinsmeierei hierzulande ironisch beschrieben wird, war uns natürlich auch bekannt. Und trotzdem: Noch'n Verein?

Mittwoch: 4. Oktober 1978 - gegen 22.15 Uhr. Ich war schon halb im Bett, da klingelte das Telefon. Obwohl mein „Kröncke“ ziemlich ungehalten war, ließ sich der Anrufer nicht beirren. Herr Ripke: „Du müßst soforts neu Brumme kaumen; wie meut eunen Verein gründen, und bring Siegfried Miesner mit; Ende!“ Unsere Frauen haben uns ziemlich merkwürdig nachgesehen, als wir losgezogen sind.

Bei Horst Brumme erwarteten uns Ernst Hesse, Klaus Brettmann, Heinrich Ripke und Kurt Peter mit folgender Überraschung:

1. Der Ortsrat tagt und will „unseren“ Sportplatzsee verpachten.
2. Auswärtige Vereine haben bereits Ihr Interesse bekundet.
3. Wir müssen auch einen Verein gründen und dem Rat ein Pachtangebot machen. Und zwar vonaubend noch! Soforms!

Liebe Leserin, Lieber Leser. Wissen Sie wie man einen Verein gründet? Mir wirbelten die Gedanken im Kopf. Wie war das noch? BGB - §31 oder so. Mindestmitglieder 5 oder 7? Naja Egal! Am Tisch sitzen wir 6, dazu der Wirt Horst Brumme, und mit Heiner Dieckhoff, der noch in der Ratssitzung ist, sind wir 8. Das reicht immer. Darauf erst mal ein Bier.

Dann der nächste Einwand; Eigentlich wollen wir ja keinen Verein. Deswegen doch extra die Interessengemeinschaft. Dagegen: Der Ortsrat will aber nur an eine rechtsfähige Körperschaft verpachten. Irgend jemand schlägt vor, eine Genossenschaft zu gründen. Du lieber Gott! Wie macht man das denn? Denkpause; noch 'ne Runde! Dann - kurz vor Mitternacht - die rettende Idee. Ein genossenschaftlicher Verein soll es werden. Keiner weiß zwar so recht was das ist - einerlei; Papier und Kuli her und los geht es: „Wir die nachfolgenden Unterzeichner gründen hiermit ...“

Beim Amtsgericht haben sie sich anschließend halb tot gelacht. Aber was solls, die Gründung war rechtsgültig vollzogen. Und ein „genossenschaftlicher Verein“ ist doch auch was besonderes. Oder nicht?



Wümme-Eindrücke

Die Interessengemeinschaft

Da war er nun entstanden, der See am Fischerhuder Sportplatz, ein „Abfallprodukt“ des neuen Fußballfeldes. Eine zusammenhängende Wasserfläche, wie man sie in Fischerhude nur zur Poolzeit kennt, etwas „Einzartiges“ in der von Fluß- und Gräbenläufen durchzogenen Landschaft. Zwar noch etwas kahl wirkend, ohne Uferbewuchs, aber doch schon gleich mit Leben erfüllt. Rotaugen, Brassen und Aale fühlten sich wohl, aber auch der grau-gefiederte Geselle „Fischreiher“ hatte sehr schnell erkannt, daß hier ein kleines „Wasserparadies“ entstand. Wer nun geglaubt hatte, dieses Refugium sich selbst zu überlassen, der mußte sehr bald erkennen, daß man anderenorts – außerhalb von Fischerhude und Quelkhorn – schon Überlegungen anstellte, wie man denn diesen See nutzen könnte. Gewitterwolken in Form einer drohenden Einvernahme dieses Gewässers durch Ortsfremde Sportfischervereine zogen am Horizont auf. Dagegen mußte etwas unternommen werden. Der See und seine Nutzung mußte den Einwohnern von Fischerhude und Quelkhorn erhalten bleiben. Naturverbundene „Fischerhuder“ ergriffen die Initiative und fanden sich zu einer Angler-Interessengemeinschaft zusammen.

Um nun „Ordnung“ in diesen losen Zusammenschluß von fischereinteressierten Bürgern zu bringen, wurde am 8. September 1978 zu einer Versammlung in Körbers Gasthof geladen. Die Teilnehmer, 19 an der Zahl, wählten einen Ausschuß, der die Gemeinschaft nach innen und außen vertrat. Ernst Hesse, Siegfried Miesner, Arthur Kröncke und Heiner Dieckhoff wurden von der Versammlung ausdrücklich zum „selbstständigen und eigenverantwortlichen Handeln“ für die Gemeinschaft ermächtigt. Nachdem im Sommer bereits revierfremde Fische, nämlich Forellen, im Gewässer ausgesetzt worden waren, mußten diese Kreaturen wegen des nahenden Winters ja wieder aus ihrem nassen Element entfernt werden. Beschlossen wurde, ein sogenanntes Abangeln zu veranstalten. Am 16. September 1978 trafen sich die „Fischprofis“, bewaffnet mit modernsten Angelgeräten, wie man es bisher nur selten in Fischerhude gesehen hatte, um ihr „Petri-Heil“ zu versuchen. Ein strenges Reglement sorgte für die chancengleiche Durchführung aller Teilnehmer. Peter Unger errang mit fünf gefangenen Forellen im Gesamtgewicht von 3050 Gramm die Würde des ersten „Angelkönigs“ von Fischerhude. Die Gesamtausbeute betrug 67 Fische.

Die Aktivitäten der Interessengemeinschaft fanden in der Bevölkerung unseres Ortes regen Widerhall. Die Mitgliederzahl erhöhte sich ständig, zuletzt auf 37. Wieder waren es „auswärtige Interessen“, die nun die weitere Existenz der Interessengemeinschaft in Frage stellten. So kam es denn schließlich, daß sich ein ordentlicher Verein gründete. Mit Recht darf die Interessengemeinschaft für sich in Anspruch nehmen, wesentlich dazu beigetragen zu haben, daß die „Fischhoheit“ in Fischerhude-Quelkhorn geblieben ist.



Was geschah vor 15 Jahren? FISCHERHude: Der Name sagt mehr als tausend Worte. Die Fischerei hat hier eine Jahrhunderte alte Tradition. Und trotzdem gibt es hier einen erst 10 Jahre alten Fischereiverein? (Wir schreiben das Jahr 1988) Ist das nicht ein Widerspruch? Woran mag das liegen?

Nun, die Antwort darauf ist im Grunde ganz einfach. Der Fischreichtum der Wümme ist für dieses Dorf immer eine entscheidende Nahrungs- und Einkommensgrundlage gewesen. Dieser Bedeutung entsprechend ist die Fischerei von den Dorfbewohnern seit jeher ausgeübt worden, naturbewußt, am eigenen Bedarf ausgerichtet und damit ökonomisch und ökologisch verantwortlich. Die organisierte „Sportfischerei“ hatte und hat hier nie eine Chance. Mit einem Satz: Ein Verein war einfach nicht nötig. Erst das Niedersächsische Fischereigesetz des Jahres 1978 änderte dies.

FISCHERHude: Das Künstler- und Bauerndorf. Wer in Fischerhude aufgewachsen ist und ein Gefühl für die feinsten Nerven hat, die diese Dorfgemeinschaft durchziehen, der weiß, daß hier nur die eine Hälfte – die äußere Schale – beschrieben wird. Die andere Hälfte, der Kern, der dieses Dorf aus seinem Inneren heraus so sehr von anderen Dörfern unterscheidet, der besteht aus Fischerei und Pooljagd. Nichts erregt den „Ureinwohner“ von Fischerhude auch heute noch mehr und auf nicht sonst reagiert er so emotional wie auf diese beiden Themen. Der Fischereiverein war in seiner Entstehung ein Kind der Not. Der dörfliche Fischfang war von außen her bedroht. Nur deshalb konnte der Verein gelingen, die Individualisten hier „unter einen Hut zu bringen“. Das gemeinsame Ziel lautet: „Dat schall hier so blewen wi dat jümmer wân is!“. Von dieser Grundüberzeugung haben sich die Verantwortlichen vom ersten Tag an bis heute in allen Dingen leiten lassen.

Den langen Weg zu diesem Ziel können wir nur gemeinsam gehen: Mitglieder, Freunde, Vorstand und die gesamte Dorfgemeinschaft.



Festwagen des Fischereivereins Fischerhude-Quellhorn e.V.

Der Angelverein ist zum Angeln da und nicht um Feste zu feiern. So hieß es am Anfang des Vereins, aber nach ein paar Jahren wurde immer mehr der Wunsch laut, auch einmal in dieser Richtung etwas zu machen. Es sollte ein lockeres Zusammentreffen sein, am Sportplatz, unter freiem Himmel. Ein wenig Könen, ein wenig Anglerlatein, (wie aus eine, kleinen Karpfen ein ganz großer wurde) und natürlich Bier und Korn. So weit so gut, es klappte auch alles, und bevor man auseinander ging, war es beschlossene Sache, im nächsten Jahr wieder so. Dann aber wollte man noch Wurst grillen, denn der Hunger sollte auch gestillt werden.

Im nächsten Jahr wurde alles gut vorbereitet, wieder unter freiem Himmel, aber ... der Wettergott ließ den Himmel weinen, und so flüchteten wir mit unseren Bierkisten und Schnapsflaschen unter dem Arm zu Barnstorf unter Scheunenvordach. Daraus mußte natürlich gelernt werden, denn im kommenden Jahr drohte das Wetter auch nicht besser zu werden. Eilig wurde ein THW - Zelt organisiert. Da wir nun zwar ein Dach über dem Kopf hatten aber keinen Fußboden drin, erklärten die Ottersberger Mitglieder, wir haben da einen Tanzboden für unsere Scheunen, den holen wir. Einen Tanzboden? Dann brauchen wir aber auch Musik. Zwei Hobbymusiker sollten es sein, denn inzwischen waren auch die Ehegatten zum Fest mit eingeladen.

Am Tag zuvor wurde alles aufgebaut, Zelte mit Theke und Grillplatz mit Lagerfeuer, alles war gut hergerichtet. Doch wir hatten die Rechnung ohne den Wirt (Wettergott) gemacht. Es hatte doch tat-

Fortsetzung auf Seite 13



Joachim Sammann

Verbotene Früchte schmecken bekanntlich besonders süß, das traf auch für unseren Sportplatzteich bzw. die darin enthaltenen Forellen zu. Es war im ersten Jahr nach unserer Vereinsgründung, als Mitstreiter Ernst gewissenhaft und voller Elan seinen Aufgaben als Gewässerwart und Teichverantwortlicher nachging.

Der Sportplatzteich war frisch mit Forellen besetzt und regelmäßig wurde abends nach dem Rechten gesehen, auf der Bank gekönt, um das Tagesgeschehen – je nach Temperament und Laune – noch einmal von allen Seiten zu beleuchten. Die Bedingungen waren rund herum ideal und dementsprechend gut auch der Abwuchs unserer Forellen.

All das muß sich auch bei angeliinteressierten Jugendlichen herumgesprochen haben. Sie setzten sich kurzerhand ans Gewässer und angelten nach Herzenslust eine prächtige Forelle nach der anderen.

Ernst, der nachmittags zufälligerweise am Teich vorbei kam, traf fast der Schlag. Die etwas wortreiche und lautstarke Auseinandersetzung muß dennoch nicht die letzte Klarheit gebracht haben, jedenfalls landete das Angelgeschirr auf wundersame Art und Weise im Teich. Die Folgen dieser spontanen Entscheidung zeichneten sich langsam, aber mit immer deutlicher werdenden Konturen in der noch nebelverhangenen Szenerie ab. Strafantrag gegen Ernst, polizeiliche Vernehmung und die allseitige Meinung beim sonntäglichen Frühschoppen: „Nun speert se im in, wohrschienlich nicht önnner drie Weeken.“ Besonders gute Freunde sollen sich dem Vernehmen nach täglich bei Ernst, der zunehmend unter Schlaflosigkeit und Alpträumen litt, nach dem Posteingang erkundigt haben. Sie sollten nicht enttäuscht werden. Die Klagschrift trudelte ein und aus dem unbescholtenen Mitbürger wurde über Nacht ein Angeklagter. Da stand nun tatsächlich geschrieben, das Ernst eine... zigteure Angelausrüstung in den Teich geworfen habe. Hierfür müsse Ersatz geleistet werden, und zwar nicht zu knapp. Nun war guter Rat teuer, denn Ernst bezifferte reumütig den Wert der Angel und Rolle auf ein Bruchteil dessen, was an Schadenersatz geltend gemacht wurde.

Die rettende Idee hatte Günther: „Die Taucher müssen her, THW - Einsatzübung am nächsten Sonntag.“

Gesagt, getan, die Sache entwickelte sich. Neptunähnliche Gestalten durchkämmten den schlammigen Seeuntergrund: ein Fahrrad, Motorradteile, Dosen, einige Flaschen – aber kein Angelgeschirr, Ratose und betroffene Gesichter am Ufer, alles umsonst, drei Wochen?

Nur nicht ungeduldig werden, das Corpus delicti wurde geborgen. „Freispruch“, so lautet die Entscheidung des Gerichts.

„Heb ick jümmer segt“, so der Kommentar von Ernst, „laut us flink nau Brumme gauhn“.

Fortsetzung von Seite 12

sächlich angefangen zu regnen, und das nicht zu wenig. Da unser Zelt in einer kleinen Senke stand, waren wir wohl von oben her trocken, aber die Füße standen im zusammen gelaufenen Wasser. Was war nun zu tun? Der einzige Ausweg: Gummistiefel anziehen. Man muß sich das mal vorstellen,



Gruppenfoto mit Damen

Tanzkleid oder Anzug und dazu Gummistiefel. Viele Gäste kamen in Gummistiefel oder sonstigen mehr oder weniger festen Schuhen. Ge grillt wurde unter einem Sonnenschirm, der noch schnell von irgendwo hergeholt wurde. Trotz aller Widrigkeiten die da waren: Grillwürste mit Regentropfen beträufelt, ein Lagerfeuer das nur rauchte und qualmte und Füße die nicht ganz trocken blieben... wurde es ein rundum gelungenes Fest. Schuld daran war der damals gerade aufgekommene Ententanz. Unsere beiden Hobbymusiker hatten allerdings noch nichts von dem neuen Stimmungssong gehört, so das wir mit einigen Gästen das Lied so lange aus voller Kehle sangen, bis auch die Musiker es spielen konnten.

Dann aber wurde der Ententanz häufig gespielt, und alle schwofen und amüsierten sich prächtig. Bei so viel Heterkeit mußte der Wettergott auch lachen und hörte auf zu weinen. Das Lagerfeuer fing an zu brennen und langsam wurden die Schuhe trockener, denn das Regenwasser versickerte im Erdboden. Es war ein Fest, das noch lange in aller Anglermunde war.

Einen wesentlichen Teil unserer Tätigkeit haben wir auf die Schaffung und Erweiterung unserer Fischaufzuchtanlage am Mittelarm, ca. 500 Meter unterhalb Schleuse 11 (Drewes) gelegt. Aus einer spontanen Idee heraus geboren, wir könnten eventuell auf einer kleinen überschwemmten Wiesenfläche Hechtbrut vorstrecken und aufziehen, wurde im Jahre 1979 diese Arbeit angegangen. Die Voraussetzungen, „etwas Wasser auf eine Wiese“ zu bekommen, waren günstig, da einige Interessierte mit einem „Wasserrad“ schon positive Erfahrungen gesammelt hatten. Eine Wiesenfläche von 10.000 qm wurde von zwei Vereinsmitgliedern zur Verfügung gestellt. Viele gutgemeinte Ratschläge brachten uns dann soweit, im gemeinsamen Arbeitseinsatz mit Schaufel und Spaten eine kleine Fläche von ca. 300 qm einzudecken.

Nach dem Motto: „De dümmsten Buern hebbt de dicksten Ketuffeln“ gelang uns ein Hechterfolg, der uns auf Jahre motivieren sollte. Von 10.000 Stück Hechtbrut (Tannennadel - groß) konnten wir nach nur vier Wochen über 5.000 Exemplare von ca. 5 bis 8 cm Größe abfischen. Zum Vergleich: In freien Naturgewässern liegt die Überlebensquote in diesem Zeitraum bei ca. 1%, das Erwachsenenstadium erreichen dagegen nur etwa 2%.



Froschlach

In den Folgejahren wurde mit viel Engagement die Aufzuchtanlage vergrößert und verbessert. Leider wurde das Ergebnis der Hechtaufzucht in den Folgejahren in Relation permanent schlechter. Die

Fortsetzung auf der Seite 15

Fortsetzung von der Seite 14

Gründe hierfür sind uns inzwischen bekannt. Da im Laufe der Zeit aus dem einen kleinen Teich eine Vergrößerung auf fünf Becken geschaffen wurde, konnten ab 1982 auch Karpfen vorgestreckt werden. Auch hier hatten wir bei der Karpfenbrut sehr gute Ergebnisse. Bei den größeren Exemplaren



Wümmen-Impressionen

(K1) mußten wir jedoch bald feststellen, daß diese Fische offensichtlich auch unseren anderen Erdnitterbewohnern, wie Graureiher, Störchen usw., gut schmeckten. So wurden an einem frühen Morgen zuverlässig 14 Graureiher und 4 Weißstörche in einer Ansammlung gezählt. Diese Erkenntnis hat uns dann auch veranlaßt, das größte Aufzuchtbecken (Teich 5) sich selbst zu überlassen und nicht für die Fischzucht zu nutzen. In diesem Teich wurden teilweise der Überhang an Weißfischen aus dem sehr fischreichen Sportplatzsee gesetzt, um den Großvögeln und vielleicht dem Fischotter (?) ein Nahrungsbiotop zu schaffen. Besonders freuen wir uns, daß seit nunmehr 2 Jahren die ersten Frösche im Teich 4, der ebenfalls zukünftig vornehmlich den Amphibien überlassen bleiben soll, abgeleitet haben. Neben der Tatsache, daß wir in dieser Anlage unseren It. Beschluß der Besatzgemeinschaft Wümmen zu erbringenden Anteil an Hecht und Karpfen mehr als nur erfüllen konnten (es wurde uns insgesamt ein Betrag von DM 12.200,- angerechnet, wobei die tatsächlich erzeugte Fischmenge ca. das zweifache an Wert ergab) stellen diese kleinen Teiche Lebensräume für eine Vielzahl von Kleinlebewesen wie Fröschen, Libellen, Schmetterlingen, Insekten und zum Teil selten gewordenen Pflanzenarten dar.

AAL

wesentlichste Merkmale: Langgestreckter, schlangenförmiger, vom drehenden, hinten seitlich zusammengedrückter, kräftiger muskulöser Körper. Rücken-, Schwanz- und Afterflosse bilden einen langen, einheitlichen Flossensaum. Zwei kleine Brustflossen, keine Bauchflossen. Dicke, schleimige Haut, in der die winzigen, länglich ovalen, nicht zusammenhängenden Schuppen verborgen sind. Kleine Augen.

Lebensräume: Er bevorzugt Flüsse, Bäche und Seen mit weichem oder schlammigem Grund, in dem er sich gerne eingrät.

Nahrung: größere und kleinere Wassertiere, Fische und Fischlaich

Größe: Männliche Aale bis 50 cm lang und ca. 0,2 kg schwer, Weibchen dagegen bis 1,50 m lang und bis zu 6 kg schwer.

Alter: 35 bis 50 Jahre

Mindestmaß und Schonzeit: finden Sie, geordnet nach Bundesland, unter Gesetze

Der Aal als katadromer Wanderfisch verbringt den größten Teil seiner Jugendzeit im Süßwasser und wandert zur Fortpflanzung ins Salzwasser. Die Jungaale erreichen nach einer ca. dreijährigen Reise über den Atlantik (Dolstrom) als so genannte Glasale die europäischen Küsten. Beim folgenden Aufstieg in die Binnengewässer können die 60 - 90 mm langen Jungaale dank ihrer erstaunlichen „Kletterfähigkeiten“ auch größere Hindernisse überwinden. Sie bleiben bis zum Erwachsenenstadium in den Flüssen, um dann wieder abzuwandern. Während der Entwicklung zur Geschlechtsreife, die nach 10 - 15 Jahren Süßwasseranwesenheit eintritt, ernähren sie sich räuberisch von Wirbellosen und vor allem von kleinen Fischen. In Gefangenschaft wurde der Aal schon über 50 Jahre alt. Die Hautatmung ermöglicht es ihnen, auch im Schlamm zu überleben, sowie in der Nacht über nasses Gras von einem Gewässer bis zu einem anderen, nahe gelegenen, zu gelangen.

Aale sind in allen Binnengewässern verbreitet und werden auch in der Ost- und Nordsee gefangen. Etwa 80% kommen geräuchernd in den Handel. Aal hat einen hohen Fettgehalt von ca. 25% bezogen auf die essbaren Teile. Man unterscheidet aufgrund der Kopfform zwischen Breitkopfaal und der Schmalkopfaal.



BACHFORELLE

wesentlichste Merkmale: Fettlos, rote Punkte entlang der Seiten, langgestreckter, teils spindelförmiger, Körper, tiefgespaltenes und bezahntes Maul, kleine Schuppen

Lebensräume: Die Heimat der Bachforelle sind die kalten und sauerstoffreichen Bäche im Gebirge. Ist der Leifisch der nach ihr benannten Forellenregion. Sie kommt in den mittleren und oberen Abschnitten der Flüsse ganz Europas, des Kaukasus, Kleinasien, Marokkos und Algeriens vor. Des weiteren wurde sie in Australien, Neuseeland, Indien, Nordamerika und Zentralafrika eingeführt.

Nahrung: Insektenlarven, Schnecken, Kleinkrebse, Anfluginsekten und bei größeren Exemplaren auch aus Fischen

Größe: durchschnittliche Größe 20 bis 40 cm, unter günstigen Bedingungen kann dieser Fisch bis zu 9 kg schwer werden

Alter: ungefähr 5 bis 10 Jahre

Mindestmaß und Schonzeit: finden Sie, geordnet nach Bundesland, unter Gesetze

In den Flüssen nennt man sie auch Flussforelle. Sie findet bei uns leider immer weniger Lebensraum. Die Verbreitung der Bachforelle ist sehr stark vom Menschen geprägt und erlaubt keine Rückschlüsse auf die Qualität der Lebensräume: 85% aller Vorkommen in Fließgewässern und 75% in Seen werden durch Besatz aufrechterhalten oder zumindest gefördert. Die Bachforelle wird hauptsächlich von Anglern gefangen. Man fängt die Bachforelle in der Regel mit der Fliegenrute oder der Schleppangel. Sie gehört zu den wirtschaftlich wichtigsten Süßwasserfischen und besitzt ein Fleisch von ausgezeichneter Qualität. Die Forelle hat etwa einen Fettgehalt von 2-6 g/100 g essbaren Anteil.



DÖBEL

Eine in Fließgewässern weit verbreitete Fischart, die meist in kleinen Schwärmen angetroffen wird. Es handelt sich um eine sehr anpassungsfähige Art, die in belasteten Gewässern häufig dominiert und dort in artenarmen Beständen gelegentlich nur noch zusammen mit dem Aal auftritt. Aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit wird der Döbel nicht nur von der Forellen- bis in der Brachsenregion, sondern auch in Seen angetroffen. In der Laichzeit, von April bis Juni, steigt er häufig in kleinere Nebengewässer auf. Jugendliche Döbel ernähren sich von wirbellosen Kleintieren aller Art, fressen aber auch Fischlaich und gelegentlich Pflanzenteile. Große adulte Exemplare werden zu Einzelgängern, die auch Fische und andere verfügbare Kleinwirbeltiere fressen.



GRÜNDLING

wesentlichste Merkmale: 2 kurze Bartfäden, Maul unständig und vorstülpbar, drehender Laib, dunkler Rücken und heller Bauch, beim Milchner größere Brustflossen

Lebensräume: Der Gründling bewohnt bevorzugt Fließgewässer (von der Äschen- bis zur Brachsenregion) mit sandig-keilsigem Bodensubstrat. Er kommt aber auch in der Uferzone stehender Gewässer und im Brackwasser vor. Er zählt zu den euryöken (anpassungsfähigen) Fischarten. Das Verbreitungsgebiet des Gründlings erstreckt sich von Mittel- und Südsibirien bis Europa. Hier wird es im Süden durch die Pyrenäen und Alpen begrenzt. Der Gründling fehlt in Nordschwedens und Norwegen.

Nahrung: kleine Bodenleiere (Würmer, Krebse, Insektenlarven), gelegentlich auch Fischlaich, pflanzliche Stoffe

Größe: die Durchschnittslänge beträgt 10 cm, selten wird der Gründling über 15 cm lang

Mindestmaß und Schonzeit: finden Sie, geordnet nach Bundesland, unter Gesetze

Er ist ein gesellig lebender, typischer Gründling. Zur Laichzeit (Mai - Juni) unternehmen die Fische oft schwarmweise kurze, flussaufwärts gerichtete Wanderungen. Die 1,3 - 1,6 mm großen Eier (1.000 - 3.000 Stück/Weibchen) werden im seichten, fließenden Wasser in Klumpchen an Steinen oder Wasserpflanzen abgelegt.



HECHT

wesentlichste Merkmale: lang gestreckter, walzenförmiger und seitlich nur mäßig abgeflachter Körper, relativ langer Kopf mit einem entschnabelähnlichen und oberständigen Maul, große und weit nach hinten verlagerte Rückenflosse

Lebensräume: Standfisch, hält sich gerne in Ufernähe der Fließgewässer, Seen und größerer Teiche auf. Die Verbreitung des Hechtes erstreckt sich über Nordasien, Europa und Nordamerika (Musk). In Europa existiert nur eine Art dieser Fischart.

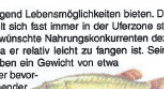
Nahrung: Fische aller Art, Frösche, Vögel und sogar kleine Säugetiere

Größe: die Durchschnittsgrößen liegen bei 50 cm bis 100 cm, Längen bis 150 cm (Weibchen) und 100 cm (Männchen) oder Gewichte von über 25 kg sind möglich

Alter: bis 30 Jahre

Mindestmaß finden Sie, geordnet nach Bundesland, unter Gesetze

Der Hecht kommt in allen Gewässern Mitteleuropas vor, die dem Raubfisch genügend Lebensmöglichkeiten bieten. Der Hecht ist ein Standortfisch und zeigt ein ausgeprägtes Territorialverhalten. Es hält sich fast immer in der Uferzone stehender Gewässer auf. Oft setzt man ihn als Beifisch in Karpenteiche, wo er unerwünschte Nahrungskonkurrenten dezimieren soll. Für den Angler ist der Hecht eines der beliebtesten Fangobjekte, da er relativ leicht zu fangen ist. Seine Bestände sind nicht sehr hoch. Die begehrtesten Hechte sind mittelgroß und haben ein Gewicht von etwa 2,5 kg. Hecht hat im essbaren Anteil etwa einen Fettgehalt von 0,7-0,9 g/100 g. Der bevorzugte Lebensraum des Hechtes liegt in den vegetationsreichen Uferzonen stehender oder langsam fließender Gewässer. Zur Fortpflanzung im Frühjahr werden Bereiche geringer Tiefe oder überschwemmte Riedwiesen aufgesucht, und die an Wasserpflanzen hängenden Eier abgelegt (bis 20.000 pro kg Körpergewicht). Die nach 10 - 15 Tagen schlüpfenden Larven bleiben die ersten Tage an Pflanzentängeln haften. Als Jungfische ernähren sie sich von Kleinkrebse, aber nach 4 - 5 Wochen, mit einer Länge von ca. 5 cm, erfolgt die Umstellung auf Fisch als Hauptnahrung.



KARPEN

wesentliche Merkmale: hochrückige, gedrungene und füllige Körperform, Buckel nach dem Kopf, lange Rückenflosse, endständiges, unbezahntes und vorstülpendes Maul, 4 Barteln (2 auf der Oberlippe und je 1 in den Maulwinkeln)

Lebensräume: Der Karpfen bevorzugt warme, stehende oder langsam fließende Gewässer mit Pflanzenwuchs und welchem Bodengrund. Er ist relativ unempfindlich gegenüber Schwankungen des pH-Wertes und des Sauerstoffgehaltes.

Nahrung: Als Nahrung dienen vorwiegend Bodentiere (Würmer, Schnecken, Muscheln, Kleinkrebse, Insektenlarven), die durch Vorstülpen des Males aufgenommen werden.

Größe: die mittleren Größen liegen bei 35 bis 50 cm mit 2 bis 3 kg Gewicht, Längen von 120 cm und Gewichte über 25 kg sind möglich

Alter: unter guten Bedingungen kann der Karpfen über 40 Jahre alt werden

Tagüber ist er scheu und hält sich meist in tieferen Gewässerbereichen oder in Verstecken auf, um erst bei Einbruch der Dämmerung aktiv zu werden. Die Laichzeit des Karpfens fällt in die Zeit von Mai - Juli bei Temperaturen von 18 - 20 °C. Die ca. 1 mm großen Eier (100.000 - 200.000/kg Körpergewicht) werden in flachen Uferbereichen unter heftigen Laichspielen an Wasserpflanzen angeklebt.

Die Widmung des Karpfens (Schuppenkarpfen) war ursprünglich nur in den Flussarmen und den Schwarzen und Kaspiischen Meeres beheimatet. Der Karpfen wurde schon im Altertum vom Menschen weiter verbreitet und ist heute in ganz Europa - mit Ausnahme Skandinaviens - zu finden.

Die Stammform des Karpfens hat einen kräftigen, walzenförmigen Körper und eine lange Rückenflosse, während die Aftersflosse kurz ist. Um das Maul stehen vier fleischige Bartfäden. Kreuzungen zwischen Karpfen und Karausche haben meist nur zwei Barteln. Seitlich ist er goldgelb bis braun, auf dem Rücken dunkler, am Bauch weißgelb. Paarige Flossen und Schwanzflosse sind gewöhnlich rötlich, die Rückenflosse ist graubrau.

Der Wildkarpfen wächst wesentlich langsamer als seine Kulturförm, doch hängt das ebenfalls von der Temperatur und der Länge der Vegetationsperiode ab. Unter mitteleuropäischen Bedingungen erreicht er im vierten Lebensjahr etwa 35 cm Länge und ein Gewicht von einem Kilo, mit 15 Jahren wird er 60 cm lang und wiegt 4 kg. Er erreicht seine Geschlechtsreife mit 4-5 Jahren. Ende Mai und im Juni laicht er in den Uferzonen bei mindestens 15 °C Wassertemperatur, die optimale Temperatur ist 18 °C. Dazu müssen Wasserpflanzen vorhanden sein, an denen die Eier kleben bleiben. Bei 15 °C entwickelt sich der Laich etwa 5 Tage, bei 20 °C nur 3 Tage.

Die Larven sind an die 5 mm lang und kleben in der ersten Zeit, bis sie den Dottersack aufgebraucht haben, an den Pflanzen. Sie ernähren sich von Kleintropfen und stellen sich rasch auf Bodengorganismen um. Eine andere wichtige Nahrungsquelle sind auch Pflanzen und ihre Samen. Karpfen sind Schwarmfische, die den Winter an den tiefsten Stellen überdauern und in dieser Zeit keine Nahrung aufnehmen. Karpfen sind wertvolle Nutzfische, doch wird die Wildform heute kaum noch gefangen, da ihre Bestände sehr niedrig sind. Doch ist ihre Erhaltung wichtig für eventuelle Kreuzungen mit den Kulturförm.

MEERFORELLE

wesentliche Merkmale: lang gestreckter torpedoförmiger Körper, Seiten graublau, Rücken grünlich, weißer Bauch

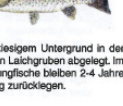
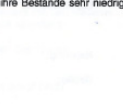
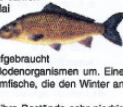
Lebensräume: an den Küsten Europas vom Nordmeer bis zur Ostsee und Biskaya

Nahrung: Fische, Würmer, Insekten

Größe: die Durchschnittsgrößen liegen bei 80 cm, Längen bis 130 cm und Gewichte bis zu 20 kg sind möglich

Mindestmaß und Schonzeit: finden Sie, geordnet nach Bundesland, unter Gesetze

Die Meerforelle ist ein anadromer Wanderfisch, der in seiner Lebensweise und seinem Verhalten dem Lachs sehr ähnlich ist. Allerdings unternimmt die Meerforelle im Meer keine so ausgedehnten Wanderungen und steigt zum Laichen auch nicht in die kleinsten Flüsse auf. Die Vermehrung erfolgt im Winter (November-Dezember) auf kiesigem Untergrund in der Barben- und Aschenregion. Die Eier (ca. 1.500/kg Körpergewicht) werden - wie beim Lachs - in Laichgruben abgelegt. Im Gegensatz zu diesem laichen die meisten Meerforellen mehrmals in ihrem Leben ab. Die Jungfische bleiben 2-4 Jahre im Süßwasser und wandern dann ins Meer ab. Hierbei können sie Strecken bis zu 40 km/Tag zurücklegen.



Angler haben's nicht leicht. Ihr Bild in der Öffentlichkeit entspricht selten der Wahrheit. Der "Blinker" hat die (Vor-)urteile aufgelistet und liefert fundierte Freisprüche für Angler gleich dazu.

(Vor-)Urteil Nr. 1: ANGLER SIND TIERQUÄLER

Freispruch: Millionen Tiere werden täglich von Menschen zu Nahrungszwecken getötet. Zugegeben: Auch Angler töten, wenn sie einen Fisch verwerten wollen (und zwar ungleich schneller und sauberer als die Berufsfischerei). Alle Angler sind gescheit. Fische erst zu betäuben und anschließend nach den gesetzlichen Richtlinien zu töten. Der Vorwurf, dass Angler Tiere quälen, wird vor diesem Hintergrund absurd, zumal wissenschaftlich umstritten ist, ob Fische überhaupt Schmerzen in unserem Sinne empfinden. Die Maulpartie eines Fisches, mit der er stachelige Beute fängt oder sogar Muscheln knackt, ist so hart, dass er einen Haken kaum spüren dürfte. Dafür spricht auch, dass Fische, die vom Haken abkommen, sofort erneut bissen.

(Vor-)Urteil Nr. 2: ANGLER SIND EINE BEDEUTUNGSLOSE MINDERHEIT

Freispruch: Wir können all jene Politiker, die das glauben und danach handeln, nur warnen! Angler mit ihren wahlberechtigten Familienmitgliedern könnten bei uns mühelos die 6 Prozent Hürde überspringen, die zum Einzug in den Bundestag genommen werden muss. In den EU-Staaten gibt es nach offiziellen Erhebungen 23 Millionen Angler, was die internationale Popularität des Angels beweist. Allerdings haben bei uns weitaus kleinere Interessengruppen eine stärkere Lobby bei politischen Entscheidungssträngen.

(Vor-)Urteil Nr. 3: ANGELN GEHÖRT VERBOTEN

Freispruch: Geht nicht, denn Angeln ist vom Gesetzgeber rechtlich zugelassen und in den Landesfischereigesetzen und umfassenden Verordnungen geregelt. Fischereibehörden der Länder beaufsichtigen und kontrollieren das Angeln, das schon aus hegerischen Gründen legal ist. Nahrungserwerb ist sogar im Tierschutzgesetz als legaler, vernünftiger Grund für den Fischfang festgeschrieben.

(Vor-)Urteil Nr. 4: ANGLER ZERTRAMPELEN DIE UFERVEGETATION

Freispruch: An ihren Gewässern genießen Angler ein gesetzliches Uferbetretungsrecht, mit dem sie rücksichtsvoll umgehen. So richten die Angler vielerorts Stege und Ansetzplätze ein, um die übrigen Uferpartien zu schonen.

(Vor-)Urteil Nr. 5: ANGLER VERNICHTEN FISCHBESTÄNDE

Freispruch: Völlig falsch. Gesetzlich sind Angler zur Fischhege verpflichtet und wenden jährlich mehr als 25 Millionen Euro für Besatz auf. Sie führen Fangbücher und machen amtlich genehmigte Bestands-Kontrollfischungen. Angler sind an einem nach Menge und Arten reichen Fischbestand interessiert und pflegen ihn (mit hohem finanziellen Aufwand).

(Vor-)Urteil Nr. 6: ANGLER TUN NICHTS FÜR DIE NATUR

Freispruch: Absoluter Schwachsinn! Als vor über 100 Jahren Naturschutz noch ein unbekanntes Wort war, warnten Angler schon vor der Naturzerstörung an Bach und Fluss. Denn Angler sind am unbedingten Erhalt naturreicher Gewässer schon aus Eigennutz interessiert. Bundesweit arbeiten sie an naturnahem Rückbau der Gewässer, betreiben die Wiedereinbürgerung bedrohter Fischarten. Dazu leisten sie Millionen unbezahlte Arbeitsstunden.

(Vor-)Urteil Nr. 7: ANGLER STÖREN BRUTVÖGEL

Freispruch: Wer das behauptet, kennt nichts von Angeln und von Anglern. Wo Vögel wassernah nisten, richten Angler Schutzzonen ein und verzichten während der Brutzeit freiwillig aufs Angeln - so wie sie es auch während der Laichzeit der Fische halten.

Angler stören nicht, weil sie sich schon aus Eigeninteresse still verhalten und nicht wie andere Nutzer in lärmenden Massen auftreten.



Fischangzuchtanlage - Wasserrad

REGENBOGENFORELLE

Die Regenbogenforelle ist eine eingebürgerte Fischart, die im 1880 von der Westküste Nordamerikas zu uns gebracht wurde. Die häufig vertretene Meinung, die Regenbogenforelle sei eine fruchtbare Kreuzung aus mehreren amerikanischen Forellenarten, ist nach neueren Erkenntnissen kaum zu halten. Vielmehr dürfte es sich um einen "Mischling" aus verschiedenen Unterformen einer einzigen Art handeln, ähnlich als ob Meerforelle, Seeforelle und Bachforelle vermischt würden. Die Ansprüche an den Lebensraum und das Nahrungsangebot der Regenbogenforelle entsprechen in etwa denen der Bachforelle, jedoch ist die Regenbogenforelle weniger empfindlich gegenüber niedrigen Sauerstoffgehalt und höheren Temperaturen. Die Standorttreue der Regenbogenforelle ist wenig ausgeprägt. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, daß sie nach Besatzmaßnahmen häufig und weit abwandert. Wanderungen von mehr als 100km scheinen dabei keine Ausnahme zu sein. Es ist noch weitgehend unklar, in welchem Umfang sich ausgesetzte Regenbogenforellen in unseren Gewässern fortpflanzen, für einige Gewässer ist inzwischen jedoch der Nachweis natürlicher Fortpflanzung erfolgt.



ZANDER

wesentliche Merkmale: zwei Rückenflossen, die vordere mit Stachelstrahlen, spitze Schnauze mit endständigem Maul, viele kleine Zähne und zwei Paar größere, so genannte Hundszähne

Lebensräume: Der Zander bevorzugt große Flüsse und Seen mit hartem, sandigen Grund und planktonreichem Wasser. Er ist ein Fisch der Freiwasserzone (Pelagial), der sich nur selten in umfassen Fischwasserbereichen oder in pflanzenreichen Regionen aufhält. Der Zander ist ein dämmerungs- und nachtaktiver Fisch, der sich tagsüber in größeren Wassertiefen versteckt. Die ursprüngliche Verbreitung des Zanders erstreckt sich östlich der Elbe über Schweden, Finnland, Russland bis zum Kaspiischen Meer. Er fehlt in England, Frankreich, Spanien, Italien und Jugoslawien. Durch Besatzmaßnahmen ist die Art heute in ganz Mittel-, West- und Nordeuropa verbreitet.

Nahrung: Er ist ein ausgesprochener Raubfisch, der sich vorwiegend von Ukelei, kleinen Rotaugen und Barschen ernährt, der aber auch Angehörige der eigenen Art nicht verschmäht.

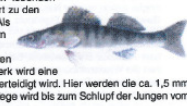
Größe: Durchschnittsgrößen liegen bei 40 bis 70 cm, unter idealen Lebensbedingungen kann er bis 120 cm lang und über 15 kg schwer werden

Alter: ungefähr 15 Jahre

Mindestmaß und Schonzeit: finden Sie, geordnet nach Bundesland, unter Gesetze

Der Zander ist in Europa der größte Süßwasserfisch unter den Barschen. Sein Körper ist für eine rasche Fortbewegung in verschiedenen Wassertiefen ideal gebaut. Die in kleinen Schwärmen lebenden Zander halten sich im Gegensatz zum Hecht weiter weg vom Ufer auf. Er gehört zu den wertvollsten und wirtschaftlich wichtigsten europäischen Süßwasserfischen. Als Angel- und Speisefisch geschätzt, wird der Zander in zahlreichen Ländern gezüchtet.

Die Laichzeit fällt in die Zeit von April - Juni, bei Wassertemperaturen von 12 - 15 °C. In 0,5 - 3 m Wassertiefe mit hartem Untergrund und Wurzelwerk wird eine Art "Nest" angelegt (äußeren des Laichplatzes), das gegenüber Angiosen verteidigt wird. Hier werden die ca. 1,5 mm großen, klebrigen Eier (150.000 - 200.000/kg Körpergewicht) abgelegt. Das Gelege wird bis zum Schlupf der Jungen vom Männchen bewacht.



(Vor-)Urteil Nr. 8: ANGLER VERMÜLLEN DIE UFER UND GEWÄSSER

Freispruch: Es darf bezweifelt werden, dass Angler zur Vermüllung unseres Landes so viel beitragen wie die nicht angeler Bürger. Kein Zweifel herrscht aber darüber, dass Angler im Gegensatz zu Nichtanglern an den Gewässern groß angelegte Müllsammelaktionen durchführen. Wer tonnenweise Müll mühsam einsammelt, dessen Bewusstsein für saubere Landschaft (und sauberes Wasser) ist geschärft!

(Vor-)Urteil Nr. 9: ANGLER HABEN KEINE AHNUNG VOM UMGANG MIT DER NATUR

Freispruch: Falsch. Jeder Angler muss den Fischereirechtsinhaber erwerben, dem eine umfassende Prüfung unter Aufsicht der Landesbehörden voraus geht. Allein im Fachbereich Fischkunde müssen 230 Fragen gelöst werden können, bei Naturschutz und Gewässerkunde sind es 122 Fragen, in der Gesetzeskunde innerhinh noch 57. Welche Prüfungen machen Naturschützer, um über Angler urteilen zu können?

(Vor-)Urteil Nr. 10: ANGELN IST EIN ARME-LEUTE-SPORT

Freispruch: Von wegen arme Leute. Angeln ist in allen Gesellschaftsschichten zu Hause. Dazu gehören Königliche Hofeliten genauso wie Staatsmänner und ungezählte Prominente. Global operierende Groß-Konzerne kaufen weltweit Angelrechte an den besten Gewässern für ihre prominenten Gäste. Wer eine Woche Lachsangeln in Norwegen oder Island bucht, gehört sicher nicht zu den Unterprivilegierten.

(Vor-)Urteil Nr. 11: ANGELN SCHADET DER ERZIEHUNG

Freispruch: Nein, Angeln fördert sie! Angeln Kinder zeichnen kein Fischstäbchen, wenn sie einen Fisch malen sollen, angeln Jugendliche erwerben wichtige Umwelt- und Naturkenntnisse, was sich auch in stark verbesserten Schulnoten in diesem Umfeld bemerkbar macht. Sie lernen nicht in Spiehhallen, Kneipen, vor dem Bildschirm oder in Drogen-Treffs herum, sondern bewegen sich in freier Natur an der frischen Luft, lernen das Beachten von Gesetzen und Verordnungen. Fairness und Sozialverhalten in der Gemeinschaft werden für sie selbstverständlich.

(Vor-)Urteil Nr. 12: ANGELN IST WIRTSCHAFTLICH BEDEUTUNGSLOS

Freispruch: Blödsinn. Angeln ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in der BRD. Ein Forschungsbericht ergab 1997, dass allein die 1,4 Millionen amtlich registrierten Angler über 1/2 Milliarde Euro umsetzen. Hinzuweisen sind noch die Umsätze aus Besatzfischverkauf und -verkauf, Vereinsleben, Immobilienmarkt, Verwaltung und Presse.

(Vor-)Urteil Nr. 13: ANGLER ZAHLEN NICHTS FÜR DIE NUTZUNG

Freispruch: Völlig falsch. Jedes Bundesland kassiert eine jährliche Fischereibezugsgebühr. Überdies muss jeder Angler pro Angeltag für die Erlaubnis an die Fischereirechtsinhaber zahlen, also vor allem (über die Pacht) in die Kassen der Kommunen.

(Vor-)Urteil Nr. 14: ANGELN IST EINE DEGENERATION DER NEUZIT

Freispruch: Völlig falsch, denn Angeln hat eine lange Tradition. Norwegische Felszeichnungen in Alta zeugen vom Angeln weit vor der Zeitrechnung. Seit der Erfindung des Buchdrucks gibt es Angelbücher über die tief verwurzelte Leidenschaft, geboren aus dem über Millionen von Jahren erworbenen evolutionären Wissen über Jagd und Fischerei. Angeln ist eine Naturbegabung. Sie zu unterdrücken, hieße sich an der Natur des Menschen zu verstößigen!

Autor: Carl-Werner Schmid-Luchs, Quelle: BLINKER NR. 5/Mai 2001



Entenhaus im Winter

Unsere Ehrenmitglieder

Franz Przybille sen.	geb. 14.03.1907	Mitglied seit 01.01.1978
Johann Hastedt	geb. 15.10.1914	Mitglied seit 01.01.1981
Harry Eichbaum	geb. 02.02.1915	Mitglied seit 01.01.1980
Hinrich Gerdes	geb. 12.12.1919	Mitglied seit 01.01.1980
Heinrich Blanken	geb. 27.02.1920	Mitglied seit 01.01.1984
Heinz Lienhop	geb. 22.07.1923	Mitglied seit 01.01.1980
Hinrich Kück	geb. 01.01.1925	Mitglied seit 01.01.1980
Johannes Schlobohm	geb. 09.04.1925	Mitglied seit 01.01.1979
Willi Wennike	geb. 23.07.1925	Mitglied seit 01.01.1981
Ernst Adornett	geb. 11.02.1927	Mitglied seit 01.01.1982
Werner Cordes	geb. 29.03.1927	Mitglied seit 01.01.1979
Friedrich Holsten	geb. 19.05.1930	Mitglied seit 01.01.1978
Karl Heinz Gieseler	geb. 14.04.1932	Mitglied seit 01.01.1982

Unser Vorstand

1. Vorsitzender	Helmut Blohm
2. Vorsitzender	Joachim Sammann
1. Kassenwart	Hans Bohling
1. Schriftführer	Horst Elias

Erweiterter Vorstand

2. Kassenwart	Wolfgang Mohr	Schiedsgericht	Thomas Bosselmann
2. Schriftführer	Herrmann Wilkens		Hartmut Seeger
1. Gewässerwart	Kurt Brammer	Teichwirt	Olaf Weidenhöfer
Gewässeraufsicht	Oliver Bera		
	Heinrich Blohm	Biotop Wart	Horst Plautz sen.
	Uwe Bohling		
Festausschuß	Ingrid Wilkens		Heiner Wilkens
Kassenprüfer	Johann Meyer		
	Thorsten Meyer		
	Olaf Weidenhöfer		